Dankesrede vom Herrn Günter Simon, dem Vorsitzenden des Kulturforums e.V., anlässlich der Verleihung des Ehrenpreises für bürgerschaftliches Engagement am 02.10.2011

Sehr geehrte Frau Stadträtin Nell-Düvel!

Sehr geehrter Herr Präsident Häfner und sehr geehrte Damen und Herren des Magistrats und der Bürgerstiftung Bad Nauheim! Liebe Frau Kopp und lieber Prof. Heinz Günther Kopp! Liebe Mitglieder und Freunde des Kulturforums!

Für die Verleihung des Preises der Bürgerstiftung für bürgerschaftliches Engagement in Bad Nauheim danke ich Ihnen, Herr Häfner, und allen Mitgliedern der Bürgerstiftung sehr herzlich!

Der Vorstand und alle Mitglieder unseres Vereins sehen in diesem Preis eine Anerkennung ihrer Bemühungen um die Erwachsenenbildung und fühlen sich dadurch sehr geehrt. Dass Sie diese Ehrung außerdem mit einer ansehnlichen Spende verbunden haben, regt uns an, unsere Arbeitsvorhaben baldmöglichst statt im gewohnten Schaukasten an der Trinkkuranlage (der auf rätselhafte Weise verschollen ist) im zeitgemäßen Internet auch über die Ortsgrenzen hinaus bekanntzumachen.

Im Blick auf diesen Tag der Bürgerstiftung möchte ich Ihnen, verehrte Frau Nell-Düvel, Dank sagen für Ihre Darlegungen und Anregungen zu den Möglichkeiten der Erwachsenenbildung heute und in Zukunft und Ihnen, Herr Präsident, dass Sie mit der Würdigung unserer Tätigkeit im Kulturforum die unserer Vorgängervereine in Bad Nauheim verbunden haben und so eine Tradition deutlich werden ließen, die nicht zufällig auch mit einer Schule am Ort zusammenhängt. Mein Dank gilt schließlich der Bürgerstiftung und den Damen des Querflötentrios der Musikschule für die Ausgestaltung dieser Feier.

Bevor ich noch einige Gedanken zum Ehrenamt und zum Hauptmotiv unserer Bildungsarbeit äußern darf, möchte ich zweier Persönlichkeiten gedenken, die die Tätigkeit von Volkshochschule-Kulturforum über Jahrzehnte geprägt haben. Das ist zuerst Dr. Bernhard Kopp, der im November 1950 mit anderen Bad Nauheimer Bürgerinnen und Bürgern die Volkshochschule gegründet und sie fast dreißig Jahre lang geleitet hat. Mit seiner Vision eines notwendigen geistigen Ausgleichs zwischen den Machtblöcken des Kalten Krieges und den sie leitenden Ideologien von Sozialismus und Liberalismus hat er dem jungen Verein eine bestimmende Idee mit auf den Weg gegeben. Unter ihrem Einfluss hat es die VHS immer wieder gewagt, Studienreisen in die Sowjetunion, nach

Polen und in die ehemalige DDR zu unternehmen, was mancher als vergebliche oder verderbliche Liebesmüh bezeichnet hat.

Zum ändern ist an Frau Edith Nispel zu erinnern, die vor wenigen Tagen verstorben ist und die doch diesen Tag heute noch so gern miterlebt hätte. 32 Jahre lang war sie als stellvertretende Vorsitzende in unserem Verein tätig, anregend, anerkennend und ermutigend. Durch ihre mütterliche Art ist es ihr gelungen, die enge Verbindung zwischen dem Vorstand und den Mitgliedern aufrechtzuerhalten. Ihre besondere Liebe und Sorgfalt galt den Studienreisen und Exkursionen. Über achtzigmal ist sie mit uns aufgebrochen zu Reisen in alle Landschaften Deutschlands und in fast alle europäischen Länder.

Mit Ihrer Ehrung haben Sie den beiden grundlegenden Trägern unseres Vereinslebens Ihre Anerkennung ausgesprochen, der Mitgliederschaft und dem Vorstand. Nur zusammen machen beide die Arbeit eines Vereins möglich, der Vorstand planend und organisierend, die Mitglieder, indem sie zustimmend die vorgeschlagenen Pläne auf ihre eigenen Schultern nehmen und in die Tat umsetzen -eine Seite nicht ohne die andere. Es wird uns ja im allgemeinen nur dann und wann bewusst, dass wir auch beim Anhören eines Vertrags, beim Erleben eines Kammerkonzerts oder auch bei einer Führung durch eine fremde Stadt arbeiten, geistige Arbeit leisten, die jedoch- wenn sie gelingt- erfreut und bereichert und deshalb kaum als Arbeit empfunden wird. Erst durch eine solche aktive Betätigung und Mitarbeit verwirklicht sich unser Vereinsleben, und alle, die sich daran bewusst beteiligen, haben Anteil am bürgerschaftlichen Engagement und üben- jeder auf seine Weise- ein Ehrenamt aus.

Das Ehrenamt- eine Form frei gewählter und selbstbestimmter Tätigkeit! Wer bereit ist, es zu übernehmen, räumt den Verpflichtungen von Beruf und Familie, von Haus, Garten und Hobby keine unbegrenzte Macht über seine Person und Zeit ein, kann sich sein Betätigungsfeld nach ganz persönlicher Wahl aussuchen und das Maß seines Einsatzes selbst bestimmen. Fast immer führt es zu einem Zusammenwirken mit Gleichgesinnten, das hierarchische Strukturen schlecht verträgt, viel jedoch Freundschaften entstehen lässt. Die Freiheit und die Ehre dieses Amtes beruhen auch darauf, dass es nicht mit privaten, beruflichen oder wirtschaftlichen Zielen verquickt werden darf. Man übt gewissermaßen "eine brotlose Kunst" aus, aber es ist keine unproduktive Kunst; denn es wird auch hier gearbeitet, wie eben beschrieben, und es werden Ergebnisse erzielt, wenn sie sich auch nicht so leicht in Zahlen registrieren und demonstrieren lassen. Ist es vermessen oder naiv, zu hoffen, dass einige der Freiheiten des Ehrenamts sich auch in der professionellen Arbeitswelt von heute bewähren könnten?

Erlauben Sie mir bitte noch, dem verwaschenen Begriff "Interesse" einige klarere Konturen zu geben.

Was bewegt unseren Verein, z.B. zusammen mit dem Amt für Kultur an Sonntagabenden zu Kammermusikveranstaltungen einzuladen oder ausgerechnet im Winterhalbjahr eine Vortragsreihe zu veranstalten, Beginn jeweils 19.30 Uhr, wenn jeder vernünftige Mensch die Rollläden herab- und sich selbst vor Fernsehschirm, PC oder am Abendbrottisch niedergelassen hat? (Immerhin: Unser Herz schlägt auch im Winter für Bad Nauheim.) Was bewegt Mitglieder und Freunde des Kulturforums, sich im Dunkeln, durch Kälte oder Nässe auf die Suche zu begeben nach dem von diesen "Bildungsnomaden" des Kulturforums gerade für diesen Abend vorgesehenen Vortragsraum? Zu Veranstaltungen, bei denen es nicht lauthals zu Stimmungsaufschwüngen kommt, bei denen man offensichtlich den unverzerrten Klang der menschlichen Stimmen und der Musikinstrumente schätzt, bei denen es noch nicht einmal etwas zu essen oder zu trinken gibt, geschweige denn Kurse und Prüfungen zu bestehen und Zertifikate zu erringen sind? Zu Abendveranstaltungen, bei denen man bis zu 90 Minuten auf einem Stuhl ausharren muss, möglicherweise neben wildfremden Menschen, gleich welchen Alters, Geschlechts und Ausbildungsstands? Was bewegt Menschen, zu zugegeben- nicht ganz billigen Studienreisen aufzubrechen mit anstrengenden Tagesprogrammen, die auch das als sehenswert bewerten, was nicht in den gängigen Tourismusführern steht?

Ja, was bewegt uns zu alledem? Es ist das Interesse, eine geistige Wachheit und Energie, die sich nicht zufrieden geben will mit den Lücken im eigenen Bild von Leben und Welt heute, die sich in Bewegung setzt mit dem Ziel, klarere Vorstellungen, zutreffendere Begriffe und deutlicheren Durchblick wenigstens in einige Bereiche unserer Welt zu gewinnen, angetrieben auch von der leisen Hoffnung auf beglückende Entdeckungen. Das Interesse, ein demokratisches Bürgerrecht, das man sich nur selbst verbieten kann- etwa nach dem resignierenden hessischen Spruch: "Wer's waaß, werd's wisse!" Oft möchte man wohl einer solchen Resignation zustimmen angesichts der geringer werdenden Zahl von sogar lebenswichtigen Bereichen, in denen man sich noch sicher auskennt. Ja, unser Wissen ist Stückwerk, und Fragmentisten zu sein, ist unser Schicksal, das wir in unserer immer komplizierteren und unübersichtlichen Welt akzeptieren sollten. Der sogenannte "Bildungsbürger" ist, wenn es ihn je gegeben haben sollte, längst wie ein Schatten hinter dem Horizont versunken. Das Interesse jedoch, diese aufmüpfige Kraft unseres geistigen Selbstbewusstseins, treibt uns aus den Sesseln, ermutigt uns, am Beispiel etwa einer Novelle, eines Streichquartetts, einer Landschaft, einer astronomischen Erscheinung im riesigen Universum oder an einem bedeutenden geschichtlichen Ereignis exakteres Wissen und tieferes Verstehen zu gewinnen. *) Unser persönliches Wissen wird, aufs Ganze gesehen, immer begrenzter. Aber darum müssen wir noch lange nicht dümmer werden. Denn so, wie wir uns nicht zu Tisch setzen, um uns für das ganze Leben satt zu essen, sondern mit jeder Mahlzeit Freude, Erleben und Lebenskraft gewinnen, so wachsen mit jedem neu oder besser verstandenen Teilbereich oder Stück von unserer Welt das Vertrauen

in unsere geistigen Kräfte und die Einsicht in einen wenn auch begrenzten Sinn, eine Erfahrung, die die Hoffnung wecken mag, dass auch in dem Ganzen, das wir nicht mehr überschauen können, ein Sinn steckt.

Herzlichen Dank für den Preis der Bürgerstiftung, für diese Feier, für Ihr Kommen und Ihre Aufmerksamkeit.

*) Der handschriftliche Zusatz an dieser Stelle war in der Kopie unvollständig und wurde deshalb nicht aufgenommen.